

WORKSHOP: **Der K-Test (Fa. Bergmann)**

(Ein Bericht vom LiBK-Bundeskongress 2013 in Hildesheim)

Es ist 17.30 Uhr, ein langer und anstrengender Fortbildungstag liegt bereits hinter uns und die Workshops Teil III erfordern noch einmal unsere ganze Konzentration. Die Frischluftzufuhr im Hotel könnte besser sein, das Wetter auch, schon wieder sitzen, aber wir sind ja alle freiwillig hier, um Neues aus erster Hand für den Unterricht mitzunehmen.

„**K-Test**“, was war das noch mal? Ich hatte das schon einmal gehört. Richtig, 2005 beim LiBK-Kongress in Magdeburg hatte **Beatrice Scholz** von der Fa. Bergmann dieses Beratungsinstrument zur Farb- und Frisurenberatung erstmals auf Bundesebene vorgestellt. Entwickelt wurde dieser Test 1995 von der Österreicherin **Kristina Theuermann** (daher **K-Test**) und war ursprünglich für den Bereich der Farbindustrie als Hilfsmittel für Maler und Lackierer gedacht. Der Grundgedanke war damals, mit diesem Test herausfinden zu können, in welcher Farbumgebung (Wände, Decken- und Bodenbelag) sich Mitarbeiter am Arbeitsplatz besonders wohlfühlen würden. Später wurde der Test dann als Tool für die Farb- und Stilberatung im Bereich der Modeberufe weiter entwickelt und kann nach Ermittlung des individuellen Farbtyps gute Hilfen bei der Auswahl von Haar-, Kosmetik- und Kleiderfarben geben und damit aufzeigen, welche Farben und Farbdifferenzierungen zum jeweiligen Typ passen, tragbar sind und welche nicht.

Der Test selbst basiert auf einer großen Palette von unterschiedlichen **Grüntönen**, wobei bei der Beratung die Kundin spontan und damit nach „Bauchgefühl“ entscheiden soll/muss, welchen dieser Grüntöne sie **favorisiert** (ist auch stimmungsbabhängig). Die dazu korrespondierenden Farbpaletten für Haar-, Kosmetik- und Kleiderfarben werden dann im mehreren Schritten dem von der Kundin gewählten Grünton zugeordnet, der sich damit als Schlüssel zu den „persönlichen“ Farbtönen, z.B. warm/farbtintensiv oder warm/farbschwach, zeigt.

„Grau ist alle Theorie“, der Worte waren (an diesem Tag sowieso schon mehr als) genug gewechselt und so ging es für uns mit Unterstützung von **Adriana Klosa** von der Fa. Bergmann auch schon bald in die Praxisphase.

Zwei Gruppen wurden gebildet deren Aufgabe es zunächst war, verschieden farbige Perücken nach der Kategorie *farbtintensiv* und *farbschwach* herauszuzusuchen. Schon hier, bei dieser einfachen Entscheidung, zeigten sich schon sehr schnell unterschiedliche Wahrnehmungen und Bewertungen der Teilnehmer. „Das ist doch viel intensiver als das, das ist doch farbschwach“, hörte man da.



Nach Ablauf der vorgegebenen Zeit (5 Minuten) sollten dann im nächsten Schritt die so aussortierten Perücken nach *kalt* und *warm* sortiert werden.

Auch hier gab es bei mehreren Kollegen ziemliche Unsicherheiten, aber durchaus auch klare Meinungen: **„Also für mich ist das eindeutig kalt“**, war da von einer Teilnehmerin zu hören! Ich selbst war mir da nicht so ganz sicher, aber vielleicht sollte ich mal wieder zum Augenarzt gehen?

So richtig spannend wurde es aber dann bei der 3. Aufgabe, bei der am lebenden Modell anhand von Silber- und Goldfolien zunächst der Farbtyp bestimmt und danach mit Hilfe des K-Tests eine echte Beratung durchgeführt werden sollte. Verschiedenfarbige Perücken mit unterschiedlichen Haarlängen, mal mit, mal ohne Pony, wurden ausgewählt, aufgesetzt, begutachtet, verworfen und dann doch wieder in die engere Auswahl der Möglichkeiten aufgenommen. Für Modelle und Akteure stellten sich dabei frappierende Ergebnisse heraus, u.a. auch, dass es durchaus auch Zwischentypisierungen gibt, d.h., dass sowohl Kalt- als

auch Warmanteile bei der natürlichen Haut- Augen- und Haarfarbe auftreten können.

Einigkeit herrschte jedoch gegen Ende des Workshops unisono in der Bewertung der Teilnehmer, dass mit diesem Medium Grundkompetenzen der Farb- und Frisurenberatung gut zu vermitteln und mit Schülern umzusetzen sind, wobei sich der Test in mehreren Lernfeldern einbauen lässt.

Dass bei den Lehrerinnen und Lehrern trotz der späten Stunde die Motivation immer noch sehr hoch war, zeigte sich auch, als die Workshopzeit schon längst vorbei war und zugunsten des Abendessens von Beatrice Scholz abgebrochen werden musste im O-Ton einer Teilnehmerin: **„Ich möchte aber auch noch“!!!**

Na dann ...



Werner Klein